

«Wir erleben eine hohe Wertschätzung»

Generationenwechsel Seit dem 1. April ist Christian Frommelt Leiter des Liechtenstein-Instituts. Er übernahm diese Position von Wilfried Marxer, der die letzten drei Perioden diese Position innehatte und sich nun wieder auf seine Forschung konzentrieren möchte.

Andreas Latenser
alatsenser@medienhaus.li

Wieso ist das Liechtenstein-Institut in Gamprin-Bendern beheimatet?

Wilfried Marxer: Das Institut wurde 1986 von Gerard Batliner initiiert, einem ehemaligen Regierungschef und Landtagspräsidenten. Er selbst kam aus Eschen und das hatte vielleicht einen gewissen Einfluss auf die Entscheidung. Zudem sind etliche Institutionen und auch der Verwaltungsapparat im Oberland beheimatet, sodass es meiner Meinung nach auch sein könnte, dass er damit einen Gegenakzent setzen wollte. Die Gemeinde Gamprin-Bendern stellt uns zudem einen interessanten Standort zu günstigen Konditionen zur Verfügung.

Welche Vorteile hat der Standort für das Institut?

Christian Frommelt: Unsere Arbeit ist unabhängig von der Gemeinde und erstreckt sich über das gesamte Land. Über die Jahre hat aber sicherlich eine Identifikation mit dem Standort und auch dem Gebäude stattgefunden. Das Gebäude und besonders der Kirchhügel haben einen historischen Kontext, was zum Liechtenstein-Institut optimal passt. Ausserdem arbeiten wir sehr gut mit der Gemeinde zusammen. Wenn wir z. B. eine Veranstaltung organisieren, für welche wir im Institut zu wenig Platz haben, können wir andere Räumlichkeiten der Gemeinde nutzen. Das ist für uns eine grosse Hilfe.

Wilfried Marxer: Ich finde gerade die räumliche Abtrennung zu den Industrie- und Verwaltungszentren in Vaduz und Schaan gut. Das schafft für uns einen offeneren Blick und eine gewisse Distanz, was für unsere Arbeit sicherlich von Vorteil ist.

Herr Marxer, wieso haben Sie sich dazu entschieden, die Leitung des Liechtenstein-Instituts abzugeben?

Wilfried Marxer: Grundsätzlich erfolgt die Ernennung des Insti-

#näherdran

tutsleiters aus dem Kreis der Forschenden jeweils für zwei Jahre. Ich hatte mehr als drei Perioden hinter mir, die sehr viel Verantwortung und organisatorische Aufgaben mit sich bringen und natürlich auch von der eigenen Forschung ablenken. Meine Pensionierung ist auch nicht mehr so weit weg und die Zeit bis dahin wollte ich wieder für meine eigentliche Passion, die Forschung,



Wilfried Marxer und Christian Frommelt bilden nach wie vor ein gutes Team.

Bild: Tatjana Schnalzgler

nutzen. Mit dieser Entscheidung bin ich sehr zufrieden.

Was waren die grössten Herausforderungen während dieser Zeit?

Wilfried Marxer: Für den Direktor ist es eine wesentliche Herausforderung, alles Organisatorische unter einen Hut zu bringen. Dazu gehört beispielsweise die Zusammenarbeit mit den Forschenden, der Verwaltung und dem wissenschaftlichen Rat. Auch die Sicherstellung der Finanzen, die optimale Nutzung der begrenzten Ressourcen und die Einteilung dieser Ressourcen spielen eine wichtige Rolle. Und nicht zuletzt obliegt dem Direktor die Aufgabe, die Ausrichtung des Instituts im Auge zu haben und die einzelnen Forschungsschwerpunkte zu bestimmen sowie die Öffentlichkeitsarbeit zu gewährleisten. Es ist ein grosser Berg an unterschiedlichen Aufgaben.

War für Sie Christian Frommelt ein Wunschnachfolger?

Wilfried Marxer: Seit er am Institut tätig ist, hat sich Christian Frommelt als ein Mitarbeiter mit viel Energie und kreativen Ideen bewiesen. Er konnte in seiner Forschungstätigkeit Impulse setzen und hat sich sehr eingebracht. Diese Dynamik und sein Engagement gaben zu Recht den Aus-

schlag, dass man sich für Christian Frommelt entschieden hat.

Herr Frommelt, wie ist für Sie dieser Prozess abgelaufen?

Christian Frommelt: Ich habe mich schon immer gerne mit der Strategie und der Ausrichtung des Instituts auseinandergesetzt und mich über meine eigentliche Forschungstätigkeit hinaus mit dem Institut identifiziert. Es war für mich aber eine Überraschung, dass Wilfried Marxer das Amt des Direktors abgeben wollte. Nach reiflicher Überlegung habe ich mich dann für diese Veränderung entschieden. Ich fühle mich wohl mit meiner neuen Arbeit, aber ich muss sicher noch weiter in die Position hineinwachsen.

Herr Marxer, unterstützen Sie Herrn Frommelt noch bei der Leitung des Instituts?

Wilfried Marxer: Natürlich stehe ich Christian Frommelt jederzeit gerne beratend bei. Aber ich möchte mich nicht in den Vordergrund drängen. Ich habe sicherlich viele Erfahrungen gemacht, die auch Christian weiterhelfen können, und da steht meine Tür für ihn jederzeit offen. Aber die Verantwortung und die Kompetenz liegen dabei klar bei Christian.

Christian Frommelt: Zwischen uns hat die Zusammenarbeit in den letzten acht Jahren sehr gut funktioniert und ich bin mir sicher, dass sie auch in den kommenden Jahren bestens läuft. Diese Gewissheit ist auch ein Grund, weshalb ich die Stelle überhaupt erst angenommen habe.

Wie geht es mit dem Liechtenstein-Institut weiter?

Christian Frommelt: Das Liechtenstein-Institut war immer schon lebendig und dynamisch. Schliesslich orientieren wir uns mit der Forschung an der sich ständig ändernden Gesellschaft. Das bedeutet für uns auch eine dauernde Weiterentwicklung. Unser Ziel ist dabei, einen Forschungsoutput zu Liechtenstein zu liefern, der den wissenschaftlichen Standards entspricht und für Liechtenstein relevant ist. Wir wollen zu einem kritischen Selbstverständnis von Liechtenstein beitragen. Dabei fokussieren wir uns auf unsere vier Fachbereiche Recht, Wirtschaft, Geschichte und Politik.

Im Moment haben wir viele Forschungsprojekte, die parallel laufen. Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter hat seine Kernforschung und arbeitet nebenher noch an weiteren, teils interdisziplinären Projekten. Ein Projekt,

das gerade läuft, ist beispielsweise die Digitalisierung des Historischen Lexikons. Dieses wird im November der Öffentlichkeit präsentiert. Daneben arbeiten wir mit viel Elan an einem Handbuch zum politischen System Liechtensteins. Ausserdem laufen auch diverse Projekte zu den Feierlichkeiten zum 300-Jahr-Jubiläum. Das ist aber nur ein kleiner Ausschnitt aus unserer Tätigkeit.

Wie sieht die finanzielle Lage des Liechtenstein-Instituts derzeit aus?

Christian Frommelt: Eine grosse Aufgabe und Herausforderung ist es, die finanziellen Mittel für unsere Tätigkeit sicherzustellen. Wir sind sehr dankbar, dass wir vom Land einen Staatsbeitrag erhalten, dieser ist aber nicht deckend - in den letzten Jahren haben wir ein deutliches Defizit gemacht. Wir haben private Gönner und auch die Gemeinden leisten einen Beitrag zur Grundfinanzierung, teilweise gibt es auch projektbezogene Unterstützung. Nächstes Jahr stehen wieder neue Verhandlungen mit der Regierung und dem Landtag über den Staatsbeitrag für die kommenden Jahre an. Wir werden versuchen, eine Erhöhung der Mittel zu erreichen, zumal sich in den von uns bearbeiteten

Fachbereichen immer neue Fragen zu Liechtenstein stellen.

Der Rückhalt des Instituts ist aber nach wie vor stark, oder?

Christian Frommelt: Wir erleben eine hohe Wertschätzung und starkes Interesse für unsere Arbeit. Aber teilweise fehlt das Verständnis dafür, wie viel Ressourcen eigentlich hinter der Forschung stehen. Von uns wird verlangt, dass wir zu den unterschiedlichsten Themen Forschungen anstellen und nicht selten übersteigt das unsere personellen Kapazitäten. Da Liechtenstein keinen nationalen Forschungsfonds hat, sind wir stark vom Staatsbeitrag abhängig, der unsere Unabhängigkeit und die Kontinuität unserer Forschung sicherstellt und damit die Basis für eine hohe wissenschaftliche Qualität ist. Zwar können wir auf den Schweizer und Österreicher Forschungsfonds zugreifen, aber Forschungen mit dem Fokus Liechtenstein sind international oft zu wenig attraktiv für Förderungsgelder.

Wilfried Marxer: Es ist so, dass etwa ein Drittel unserer Finanzen aus nicht staatlichen Beiträgen besteht. Jedes Jahr muss das Institut 500 000 bis 700 000 Franken Geldmittel generieren, um weiter existieren zu können. Dafür suchen wir bei Stiftungen und Fonds an und übernehmen natürlich auch zahlreiche Forschungen im Auftrag externer Unternehmen.

Welche Bedeutung hat das Liechtenstein-Institut für das Land?

Wilfried Marxer: Das Institut hat eine staatspolitisch wichtige Aufgabe. Wir sind in vielen Bereichen die Einzigen, die sich kontinuierlich mit relevanten Fragestellungen auf wissenschaftlichem Niveau befassen. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte des Landes, der Politik, dem Rechtssystem und der Wirtschaft ist ein wichtiger Beitrag zum souveränen Staat Liechtenstein, der ausserhalb Liechtensteins nicht geleistet wird.

Christian Frommelt: Das Liechtenstein-Institut ist auch international gut vernetzt. Unsere Arbeit kommt also nicht nur dem Land intern zugute. Wir bekommen auch etliche Anfragen von Journalisten oder Autoren aus dem Ausland, die etwas über Liechtenstein wissen wollen. Auch werden wir immer wieder zu Vorträgen eingeladen. Durch unsere Forschung tragen wir also aktiv dazu bei, wie sich das Land nach aussen präsentiert und fördern so ein besseres Verständnis Liechtensteins in der in- und ausländischen Öffentlichkeit.

MEIER

Meier Bauingenieure AG

Widagass 6
FL-9487 Gamprin

Walchabündt 5
FL-9492 Eschen

T +423 377 59 80
info@ing-meier.li
www.ing-meier.li

zertifiziert nach ISO 9001

#näherdran
in Gamprin-Bendern

25. bis 30. Juni 2018 / www.vaterland.li/näherdran